

# BDK - Brief 2014-02

Mitgliederinformation des BDK e.V. - Fachverband für Kunstpädagogik - Landesverband Rheinland-Pfalz

## Außerschulische Lernorte – Exkursionen zu Kunst und Unterricht

Eine neue Fortbildungsreihe des BDK

In der Schule werden Kunstwerke als Offset-Druck in Büchern und als Dia- oder Beamerprojektion betrachtet. So ist es immer nur ein Ersatz, der vor Augen steht. Doch Kunstwerke gibt es wirklich und zwar als „Original“. Die technische Reproduktion des Kunstwerkes hat Walter Benjamin (1936) als Verlust seiner „Aura“ beklagt. Was tatsächlich verloren geht, ist Wirklichkeit, Unmittelbarkeit und der besondere Ort. Werke der Bildenden Kunst befinden sich in Museen und Galerien oder „in situ“, also in Kirchen oder Schlössern und im öffentlichen Raum. Das Museum sollte kein „Musentempel“ sein, in dem ehrfurchtsvolles Staunen die erwartete Besucherhaltung ist, sondern ein „Lernort“. Dies war die Forderung, die von pädagogischer Seite in den 1970er Jahren gestellt wurde (Spickernagel / Walbe). Inzwischen sind an zahlreichen Museen museumspädagogische Einrichtungen und Angebote

entstanden, die auch Ziele und Inhalte des Kunstunterrichts bedienen. Kennenlernen und Austausch der jeweiligen pädagogischen Praxis kommt nicht zuletzt dem Unterricht im Schulbereich zugute. Darum geht es bei den geplanten Fortbildungsveranstaltungen des BDK: Besuch von Orten, an denen Kunst zu Hause ist und Information über die dortige kunstdidaktische Praxis.

Künstlerische Bildung und Ästhetische Erziehung sind jedoch nicht beschränkt auf den Bezug zu Objekten, die im engeren Sinne der „Kunst“ zugeordnet werden. Sie können überall stattfinden, wo gestaltete Umwelten gegeben sind. Städte, Gebäude, Gärten usw. lassen sich unter den Gesichtspunkten unseres Faches erkunden. Dem BDK und seiner neuen Veranstaltungsreihe wünsche ich dabei viel Kreativität.

Diethard Herles

## Fortbildung: Außerschulische Lernorte

Begegnung mit dem Original

**Donnerstag, 16. Oktober 2014**

**mpk, Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern**

Veranstaltungs-Nr.: 14ST25102 Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz (PL)

**Anmeldung bis 03.10.2014**

Andrea Löschnig M.A., Museumspädagogik,  
Museumsplatz 1, 67657 Kaiserslautern  
Tel. 0631 3647 219, Fax: 0631 36 47 202  
A.Loeschnig@mpk.bv-pfalz.de

**Programm:**

**Anreise bis 10.00 Uhr**

Begrüßung durch Dr. Britta E. Buhlmann,  
Museumsdirektorin, Andrea Löschnig M.A.,  
Leitung der Museumspädagogik  
und Joachim Kießling, Vorsitzender BDK

**10.30 – 11.30 Uhr**

Führung durch die Dauerausstellung,  
Andrea Löschnig M.A.

**11.30 – 11.45 Uhr**

Kaffeepause

**11.45 – 12.30 Uhr**

Führung durch die Sonderausstellung  
„Ohne Titel“, 20 Jahre Marianne und Heinrich Lenhardt-Stiftung,  
Dr. H. Höfchen, Kurator der Ausstellung

**12.30 – 13.30 Uhr**

Mittagspause

**13.30 – 15.30 Uhr**

Workshop I Klasse 1- 6 (Museumskoffer)  
Workshop II Klasse 7- 13 (Drucktechnik)

**15.30 – 16.00 Uhr**

Kaffeepause / Erfahrungsaustausch

**16.00 – ca. 16.30 Uhr**

Tipps und Tricks zum Museumsbesuch,  
Abschlussbesprechung

Teilnahmebeitrag: €15, Mitglieder €10, Studierende frei



# Ingelheim-Seminare mit neuer Besetzung in die Zukunft

Frau Prof. Dr. Claudia Hattendorff organisiert die 34. Kunsterziehertagung an der Fridtjof-Nansen-Akademie Ingelheim

Die traditionsreichen „Ingelheim-Seminare“, die der BDK Rheinland-Pfalz einmal im Jahr gemeinsam mit der Fridtjof-Nansen-Akademie für Politische Bildung im Weiterbildungszentrum Ingelheim veranstaltet, werden 2015 erstmals im Auftrag des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker von Prof. Dr. Claudia Hattendorff inhaltlich betreut. Sie lehrt Kunstgeschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen und unterrichtet dort unter anderem angehende Kunstpädagogen in den Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengängen des Instituts für Kunstpädagogik. Geplant ist, dass sie die Ingelheim-Seminare im jährlichen Wechsel mit Dr. Ulrich Krempel konzipiert. Zu ihrer akademischen Vita: Nach einem Studium der Kunst- und Kulturgeschichte an den Universitäten Hamburg und London erfolgte 1995 die Promotion bei Prof. Dr. Martin Warnke mit einer Arbeit zu Künstlerhommagen des 19. und 20. Jahrhunderts (erschieden als „Künstlerhommage. Ein Bildtypus im 19. und 20. Jahrhundert“, Berlin 1998). 2005 wurde sie nach Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Politische Ikonographie im Warburg-Haus der Universität Hamburg und als wissenschaftliche Assistentin an der Philipps-Universität Marburg mit einer Arbeit zur

Bildlichkeit napoleonischer Politik im Fach Kunstgeschichte habilitiert (erschieden als „Napoleon I. und die Bilder. System und Umriss bildgewordener Politik und politischen Bildgebrauchs“, Petersberg 2012). Nach dem Ruf an die Universität Gießen im Jahre 2008 liegen ihre jetzigen Forschungsschwerpunkte im Bereich der Bildkulturen des 19. Jahrhunderts und einer globalisierten Gegenwartskunst.

Für die Ingelheim-Seminare ist - anknüpfend an die eigenen Arbeiten zum politischen Bildgebrauch und an die inhaltliche Tradition der Veranstaltungsreihe - geplant, die Kunst, ihre Geschichte und ihre Institutionen epochenübergreifend als relevanten gesellschaftlichen Faktor zu diskutieren und durch ausgewiesene Fachleute den aktuellen kunsthistorischen Diskurs zu diesem Thema vorzustellen.



## GELD MACHT KUNST, KUNST MACHT GELD, MACHT GELD KUNST?

Eine Zusammenfassung der Beiträge der 33. Kunsterziehertagung in Ingelheim von Dr. Ulrich Kuballa

Das Wechselspiel der Kräfte zwischen Geld, Kunst und Macht stand im Mittelpunkt der diesjährigen Lehrerfortbildungsveranstaltung in der Fridtjof-Nansen-Akademie Ingelheim, die vom BDK Fachverband für Kunstpädagogik Rheinland-Pfalz organisiert und durchgeführt wurde (26. bis 28.5.2014). Unter der Leitung von Prof. Peter Schubert beleuchteten sechs Referenten dieses Wechselspiel multiperspektivisch aus unterschiedlichen Fachrichtungen.

**Dr. Julia Voss** (Ressortleiterin Kunst, Frankfurter Allgemeine Zeitung) eröffnete die Vortragsreihe. Mit der Frage: „Markt, Museum, Kritik und Kanon. Wer schreibt die Kunstgeschichte?“ beleuchtete sie das Verhältnis von Museen und Kunstmarkt. Sie stellte an verschiedenen Beispielen dar, dass Kunsthistoriker in Museen gleichzeitig auch die Funktion von Kunstkritikern einnehmen und z.B. durch eine Parallelisierung von Ausstellungen bestimmter Künstler helfen, die Kunstmarktpreise zu stabilisieren bzw. sogar in die Höhe zu treiben. So titelte auch die Financial Times angesichts der

letzjährigen Andy-Warhol-Ausstellung in der Münchner Pinakothek der Moderne mit:



„All eyes on the Andy Index“. Spekulative Preistreibereien am Kunstmarkt – durch entsprechende Ankäufe öffentlicher Sammlungen zusätzlich befeuert – werden durch renommierte Kunsthistoriker aus Museen und Sammlungen unterstützt. Nach Ansicht von Voss sollten sich Museen in ihrer Kunstbewertung vom Kunstmarkt abtrennen, um sich eben nicht für

kommerzielle Marktmechanismen missbrauchen zu lassen.

Einen Blick auf die historische Entwicklung des Kunstmarkts und dessen politische Bedeutung ermöglichte **Prof. Dr. Matthias Müller** (Joh. Gutenberg Univ. Mainz). Sein Beitrag: „Produktivität und Ökonomie



höfischer Kunst“ befasste sich mit den Bedingungen der Kunstproduktion im Zeitalter der Fürstenhöfe, ab dem Beginn



der Neuzeit. An verschiedenen Beispielen von Hofkünstlern wie Jan van Eyck und Lukas Cranach d. Ä. legte er dar, dass hochrangige Kunstproduktion bzw. die Bildung von Kunstzentren nicht zwangsläufig mit den Zentren der Macht übereinfließen, sondern überwiegend von der Wertschätzung abhängen, welche die entsprechenden Machthaber der Kunst entgegenbrachten. So stand die Kunst an einigen italienischen Höfen hoch im Kurs, da sie als Kompensation für fehlende Dignität und Nobilität von lokalen Herrschern diente. Die Bedeutung von Wittenberg, wo Lukas Cranach für den sächsischen Kurfürsten arbeitete, war höher einzustufen als die Hofkunst des Kaisers Maximilian IV. Die Künstler steigerten ihren Marktwert durch hohe Produktivkraft in ihren Werkstätten, arbeiteten auch fern der jeweiligen Höfe und erwarben selbst durch Privilegien und große Aufträge der Fürsten an ihren Wohnorten Reichtum und Einfluss.

Den Zusammenhang von Kunst und Geld und die damit einhergehende Entwicklung vom Kunstbetrieb zum Kunstmarkt legte **Prof. Dr. Ulrich Krempel** (Hannover) mit seinem Vortrag: „Der Verlust der Utopien



beim Öffnen der Geldbörse. Der Weg von der Ideologie zur Ökonomie in der Bildenden Kunst.“ näher dar. Kunstmessen

und Biennalen entstehen derzeit weltweit neu. Sie sind nicht mehr nur Treffen von Fachleuten, sondern dienen mittlerweile vornehmlich dem Anlocken von Anlegern und Sammlern. Solche Kunstmessen sind seit dem Mittelalter der erste Weg der Kunstdistribution und heute globalisiert. Es existieren Rankings für erfolgreiche Künstler und deren Position auf den Listen ist von Ausstellungen, An- und Verkäufen und den dabei erzielten Preisen abhängig. So werden Auktionen und Sensationsverkäufe auf Auktionen schon im Vorfeld gut vorbereitet, was einen Mainstream produziert, da immer dieselben Künstler und Werke zu noch höheren Preisen gehandelt werden. Nicht zuletzt diese Praxis ist für den Umstand verantwortlich, dass, trotz steigender Bereitschaft in Kunst zu investieren, nur ca. 3% der Kunstschaffenden weltweit tatsächlich von ihrer Kunst leben können. Die gigantischen Investitionen in Kunst stammen von Anlage- und Hedgefonds, dem Ölbusiness, von Oligarchen und gelegentlich auch aus kriminellen Kreisen. Das Interesse an einer Sachwertinvestition liegt hier zugrunde: die Angst der Vermögenden angesichts weltweiter Finanzkrisen schafft die Bereitschaft, in Kunst als Wertanlage bzw. als Inflationsschutz zu investieren oder Wertschöpfung durch Spekulation bei Kunstauktionen zu betreiben. Und obwohl eine echte Qualitätsgrundlage fehlt, investieren auch Pensionsfonds in Kunst, prognostizieren dabei zweistellige Renditen und produzieren dadurch weitere Wertschöpfungszwänge. Der Nachschub an Kunst für diesen Markt stammt von den Künstlern selbst (in Absprache mit ihren Galeristen), von Sammlern, deren Erben, Spekulanten, aber auch aus illegalem Besitz und von Fälschern. Letzteres beschäftigt naturgemäß die Provenienzforschung in starkem Maße. Museen, vor allem öffentliche Sammlungen, können in diesem Markt ökonomisch nicht

mithalten und ihre Kernaufgaben, das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Präsentieren von Kunst wird zunehmend schwerer. Sie erhalten allerdings zeitlich befristete Leihgaben, da sich z.B. für Erben von Sammlungen steuerliche Vorteile aus dem Verleih der Kunstwerke ergeben.

**Prof. Dr. Elisabeth Oy-Marra** (Joh. Gutenberg Universität Mainz) beschrieb in



ihrem Vortrag die Entwicklung des römischen Kunstmarkts im 17. Jahrhundert. Sie stellte dar, wie Rom als Metropole zum Sammelbecken für einflussreiche Familien wurde, die einen hohen Bedarf an repräsentativer Kunst entwickelten. Gleichzeitig bildete sich, begünstigt durch die Reismöglichkeiten dieser Zeit, der Straßenverkauf von Kunst. Es waren vor allem ausländische Künstler, die ebenso wie ihre Kundschaft, das Bildungsbürgertum jener Zeit, zahlreich nach Rom gelangten. Den Genremalern warf man vor, nur nach schnellem Verdienst und nicht nach Wahrheit zu streben. Niederländische Genremaler beispielsweise machten keinen Unterschied zwischen hoher und niederer Kunst und verkauften ihre Bilder auf der Straße, was sich für die Akademiker als Vertreter der Hochkunst verbot. So entstand neben der etablierten hohen Kunst ein neuer Markt, der schnell zu einer

ernstzunehmenden Konkurrenz aufwuchs. Oy-Marra illustrierte dieses Geschehen und die Zerrissenheit der Künstler zwischen hoher und niederer Kunst treffend am Lebensweg und den entsprechenden Bildbeispielen des Künstlers Salvatore Rosa. So entstand ein rundes Bild: in Rom bildete sich schon im 17. Jahrhundert ein Kunstmarkt der nicht nur große Finanzkraft entwickelte, sondern auch dazu führte, dass Künstler ihre Arbeiten am Geschmack des neuen Publikums orientierten.

**Dr. Meike Hopp** (Zentralinstitut für Kunstgeschichte München) stellte in ihrem



Beitrag: „Politik oder Profit? Kunstmarkt und Kunsthandel im Nationalsozialismus“ ein Projekt ihres Instituts vor, das sich mit dem Handel mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut nach 1945 am Beispiel des Münchener Kunstversteigerungshauses Adolf Weinmüller in den Jahren 1945 bis 1968 beschäftigt. Versteigerungsprotokolle dieses Auktionshauses aus den Jahren 1933 bis 1943 wurden ausgewertet und die Rechtmäßigkeit des Verbleibs zahlreicher, zumeist aus jüdischem Besitz stammender Kunstwerke geprüft. Ziel war es, umfassend aufzudecken, wohin Kunstwerke gelangten, die auf der Basis von NS-Gesetzen enteignet oder unter Zwang abgegeben wurden (Raubkunst), im Ausland geraubt wurden (Beutekunst) oder als „Entartete Kunst“ beschlagnahmt wurden. Diese unrechtmäßig zu Staatseigentum gemachten Kunstwerke wurden in der Regel durch eine Verwertungskommission gegen Devisen ins Ausland verkauft. Die Entartete Kunst gelangte über vier Kunsthändler in den Verkauf, zu denen auch Dr. Hildebrand Gurlitt gehörte, dessen Privatsammlung, mittlerweile in den Händen seines Sohnes,

kürzlich ebenfalls zum Gegenstand von staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen wurde.

Die Protokolle des Hauses Weinmüller zeigen aber vor allem auf, in welchem Umfang Kunsthändler in dieser Zeit von der Beschlagnahme bzw. vom Notverkauf jüdischer Privatsammlungen profitierten. Nach Kriegsausbruch wurde das Auktionshaus Weinmüller auch zum Umschlagplatz für sichergestellte NS-Beutekunst, z.B. aus Holland. Nach seiner Entnazifizierung 1948 erhielt Adolf Weinmüller seine Lizenz als Kunstauktionator sowie seinen von amerikanischen Besatzungskräften sichergestellten Besitz an Kunstwerken zurück. Die daraufhin von Weinmüller getätigten Geschäfte der Jahre 1948 bis 1968 werden nun zu einem neuen Untersuchungsgegenstand des ZIK München.

**Prof. Dr. Ulf Wuggenich** (Leuphana Universität Lüneburg) knüpfte an die Leitgedanken des Vortrags von Prof. Krempel an. Er untersuchte in seinem Vortrag „Die Kunst in der 'decade of greed II'“ die Frage des Wertes von Kunst, bzw.



der „relativen Autonomie des Symbolwerts gegenüber dem Marktwert der Kunst“. Wuggenich untersuchte zunächst die Ökonomisierung des Kunstmarktes und stellte dabei fest, dass als eine Folge der wachsenden „Biennialisierung“ und der damit einhergehenden Globalisierung des Kunstmarktes auch eine Verschiebung der Hauptmärkte im Kunsthandel zu erkennen wäre. So verlören die traditionell starken Märkte in Europa und vor allem auch die USA an Bedeutung, gemessen an den neuen Märkten in Asien und hier besonders in China. In Ländern mit einer großen

Einkommensspanne zwischen Arm und Reich, so Wuggenich weiter, boome der Kunstmarkt regelrecht. Dort gälte das Investieren in Kunst als wertsichernd. Da auch namhafte Investmentunternehmen zur Anlage in Kunst rieten, zeige sich vor allem in den Preisen für zeitgenössische Kunst eine starke Aufwärtsentwicklung. Wuggenich stellte dar, dass es z.B. mit den Finanzwissenschaftlern Luc Renneboog und Christophe Spaeniers auch renommierte Skeptiker gegenüber der Kunst als Anlagegut gäbe, die mit anderen Methoden der Ertragsberechnung deutlich geringere Renditen errechneten als durch Anlageunternehmen wie z.B. JP Morgan prognostiziert würden. Aber wie ermittelt man den tatsächlichen Wert von Kunst? Die meisten zufällig befragten Museumsbesucher sehen den Wert von Kunst im Preis repräsentiert. Doch nur bei wenigen zeitgenössischen Künstlern zeichnet sich tatsächlich eine Übereinstimmung von symbolischem und ökonomischem Wert ab, wie z.B. bei Rauschenberg, Warhol und Richter. Eine Feststellung des Wertes von Kunst und Künstlern, und zwar als sichere Grundlage für eine ökonomische Wert- und Risikoeermittlung, ist wegen des Fehlens echter Wertkriterien einfach nicht möglich. Die Investition in zeitgenössische Kunst als Wertanlage ist also risikoreich. „Trotz erkennbarer ökonomischer Auswirkungen ist das Kunstfeld autonom“ ist schließlich Wuggenichs Fazit.

Die Vorträge der Tagung wurden nicht nur von einer großen Zahl an Kunsterziehern mit Aufmerksamkeit verfolgt, sondern auch von Lehrenden aus den Bereichen der Kunstgeschichte, Geschichte und der Politikwissenschaften. Dies bereicherte die an die Vorträge anschließenden Diskussionsrunden im Plenum, an denen sich auch die Referenten aktiv einbrachten. Gegen Ende der gut besuchten Tagung konnte dann auch die künftige Fortführung der traditionsreichen Veranstaltungsreihe gesichert werden, denn Frau Prof. Dr. Hattendorff und Herr Prof. Krempel erklärten sich spontan bereit, Herrn Prof. Schubert künftig zu unterstützen und die Vortragsreihe in den kommenden Jahren zu organisieren. So konnte die Folgeveranstaltung bereits für den Zeitraum vom 11. bis 13. Mai 2015 angekündigt werden.

# BDK-Jugendkunstpreis Rheinland-Pfalz 2014

**Mainz 19. Mai 2014** - Schöne Vernissage-Stimmung bei fetzigen Jazzklängen der PFG-Combo kam auf, als der **Alexandra-Lang-Jugendkunstpreis 2014** zum siebten Mal an Schülerinnen und Schüler der 8. bis 12. Klassen vergeben wurde. Bildungsstaatssekretär Hans Beckmann und Frau Ilse Lang, Vorsitzende der ALISA-Stiftung überreichten die Urkunden in der Feierstunde im Landesmuseum an die 11 Preisträger. Rolf Ohly überreichte den zusätzlichen Sonderpreis der JuKuWe Koblenz - eine Einladung zur kostenlosen Teilnahme am KunstReich. Im Vortrag »Das Charisma des Wettbewerbs« hob Dr. Kurt E. Becker den Wert eines richtig verstandenen Wettbewerbs



*Gruppenbild mit den 11 Preisträgern vor der Ausstellungswand im Landesmuseum Mainz: Eberhard Grillparzer (Organisator), Lisa-Maria Merlin Baumeister, Rebecca Kuntz, Johanna Bölke, Nathalie Igel, Annabelle Falkenstein, Frau Ilse Lang (Stifterin), Valentin Natschke, Minh Phuong Nguyen, Josephine Angermann, Luise Bohl, Samuel Grabinski, Sofie Schröer, Dr. Kurt E. Becker (Alisa-Stiftung)*

Die Künstlerinnen Ellen Löchner und Nikola Jaensch, der Kommunikationsdesigner Harry Seifert und Eberhard Grillparzer,

Preisverleihung gezeigt und ist auch auf der Internetseite als YouTube-Video zu sehen. Die künstlerischen Arbeitsergebnisse des Kunstseminars waren in einer viel beachteten Ausstellung im Foyer des Landesmuseums präsent.

Bei der Feierstunde dankte Staatssekretär Beckmann sowohl der Lotto Stiftung Rheinland-Pfalz als auch der ALISA-Stiftung, namentlich Frau Ilse Lang, für die großzügige finanzielle Unterstützung des „Alexandra-Lang-Jugendkunstpreises Rheinland-Pfalz“ sowie dafür, dass Frau Lang wieder ihr privates Anwesen im Hunsrück für das Kunstseminar zur Verfügung gestellt hatte. Besonderer Dank galt der Fachjury, dem Organisator Eberhard Grillparzer, den Dozenten und Helfern des Kunstseminars und den vielen engagierten Kunstlehrern im ganzen Land, ohne die der Wettbewerb in dieser Qualität nicht möglich wäre.



*Dr. Andrea Stockhammer, Direktorin des Landesmuseum Mainz, Stifterin Ilse Lang, und Bildungsstaatssekretär Hans Beckmann lauschen der PFG-Combo.*

unter kreativen Menschen hervor. Die Jugendlichen hatten ein arbeitsintensives Kunstseminar (16. - 19. Mai hinter sich. "Erzählerische Objektdarstellung" lautete das Thema des Kunstseminars im komfortablen Landhaus im Hunsrück.

präsentierten ein spannendes Workshop-Programm. Wie bereits in den drei vergangenen Jahren hatte Harry Seifert die Stimmung im privaten "Landhaus Hennweiler" in einem Video eingefangen. Der Film wurde bei der



## Wir gratulieren herzlich den elf Siegern des Mappenwettbewerbes 2014

### **Preisträger Altersgruppe 8.-9. Klassen:**

Josephine Angermann, Klasse 8a, Gymnasium auf dem Asterstein, Koblenz  
Valentin Natschke, Klasse 8e, Goethe-Gymnasium, Bad Ems, JuKuWe Koblenz  
Minh Phuong Nguyen, Klasse 9b, St.-Willibrord-Gymnasium Bitburg, Beda-Institut Bitburg  
Natalie Igel, Klasse 9b, Realschule plus Kaisersesch, Mal- und Mode-Schule Pick-Rötter, Kaisersesch

### **Preisträger Altersgruppe 10.-12. Klassen:**

Rebecca Kuntz, Klasse 10c, Europa-Gymnasium Wörth  
Sofie Schröer, MSS11, IGS Kandel, Kandel  
Annabelle Falkenstein, MSS 11, Theresianum Mainz  
Luise Bohl, MSS 11, Otto-Schott-Gymnasium Mainz  
Samuel Grabinski, MSS 11, Gymnasium Weierhof, Bolanden, Jugendkunstschule der VHS-Haßloch e.V.  
Lisa-Maria Merlin Baumeister, MSS 12 -IGS Mainz Bretzenheim  
Johanna Bölke, MSS 12, Augusta-Viktoria-Gymnasium, Trier

# Statistik zur Beteiligung am Jugendkunstpreis 2014

eingereicht 90 Mappen				ausgewählt 11 Preisträger			
	Genderverteilung		gesamt		Genderverteilung		gesamt
	Jungs	Mädchen			Jungs	Mädchen	
Klassenstufe 8	8	17	25	1	1	2	
Klassenstufe 9	0	22	22	0	2	2	
Klassenstufe 10	1	11	12	0	1	1	
Klassenstufe 11	2	8	10	0	3	3	
Klassenstufe 12	4	17	21	1	2	3	
gesamt	15	75	90	2	9	11	

  

Die Preisträger kommen aus		Preisträger nach Schultyp	
Raum Koblenz	2	Realschule Plus	1
Raum Ost-Eifel	1	IGS	2
Trier und West-Eifel	2	Gymnasium	8
Raum Mainz	3		<b>11</b>
Raum Kaiserslautern	1		
Landau bis Wörth	2		
	<b>11</b>		

Ausführlichere Infos zur Beteiligung am Jugendkunstpreis Rheinland-Pfalz 2014 unter [www.jugendkunstpreis-rlp.de/statistik2014.pdf](http://www.jugendkunstpreis-rlp.de/statistik2014.pdf)

Unter den 11 Preisträgern finden sich 8 Jugendliche, die außerschulischen Kunstunterricht haben. Was ist daraus zu schließen? Offensichtlich gilt für die Förderung junger bildkünstlerischer Talente das Gleiche, wie in der Musik- und Sportförderung: die Zusammenarbeit von außerschulischen Angeboten (Jugendkunstschulen) **und** der qualifizierte Kunstunterricht in Schulen bringt den Erfolg.

## Jugendkunstpreis jetzt biennial?

„Alle Jahre wieder“, so galt es bisher für den vom BDK initiierten Jugendkunstpreis Rheinland-Pfalz, der seit 2008 erfolgreich durchgeführt wurde. Das hieß für den Organisator Eberhard Grillparzer, dass das gesamte Jahr mit Vorbereitung und Durchführung des Jugendkunstpreises (Ausschreibung, Mappenannahme, Jury, Briefe an alle Teilnehmenden, Paketversand, Förderseminar und Preisverleihung) oder mit der Nachbereitung ausgefüllt ist: Presse vom abgeschlossenen Wettbewerb sichern, zusammenstellen und im Internet zu dokumentieren; außerdem die Materialauslagen, Spesen und Fahrtkosten für Jury, Seminarteilnehmer, Dozenten, Helfer mit den Sponsoren abrechnen. Und die wichtige Reflexion über das gelaufene Verfahren, mit dem Ziel der Optimierung der Ausschreibungsformulierung. Diesen konzeptionellen Überlegungen folgen Etatgespräche, Terminplanung, Aktualisierung von Flyer, Formular, Plakat und Website, sowie die Wahl der Kooperationspartner, Akteure und Veranstaltungsorte.

Die letzten publizierten Reflexionen - beispielsweise im Gespräch mit Prof. Dr. Diethard Herles (siehe BDK-Brief 2013-02 und [www.jugendkunstpreis-rlp.de/jugendkunstpreis2013.html](http://www.jugendkunstpreis-rlp.de/jugendkunstpreis2013.html)) - wurden zwar beachtet, aber entscheidende Impulse blieben aus. Zwar sieht die BDK-Mitgliederversammlung (Mai 2014) in dem Rheinland-Pfälzer Modell das Potenzial für einen bundesweiten Jugendkunstpreis, aber letztlich sind konstruktive Rückmeldungen zur Umsetzung der Förderung von kunstbegabten Schülern ausgeblieben. Deshalb legen wir 2015 mit dem Mappenwettbewerb eine Pause ein.

- Durch die Verkürzung von 13 auf 12 Schuljahre (G8) sind die Schüler/innen der Klassenstufe 12 als Teilnehmende des Seminars im Mai schon keine Schüler mehr, so dass versicherungstechnisch eine neue Situation besteht. Sollen wir den JuKuP nur noch für die Klassen 8-11 anbieten?
- Der Organisator ist ab Schuljahr 2014/2015 nicht mehr im Schuldienst und so muss geklärt werden, inwiefern

es weiterhin rechtlich eine Schulveranstaltung sein kann.

- Der Versuch, ein landesweites Netzwerk von 15 Mappen-Annahmestellen zu schaffen, wurde nicht angenommen.
- Jede Schule sollte ein förderwürdiges Talent haben und es ermuntern können, eine Mappe abzugeben. Dass sich vielen Kollegen der eigentliche Sinn und diese Einzigartigkeit des Jugendkunstpreises nicht erschließen, entnehmen wir Antworten wie „Es gibt doch schon so viele Wettbewerbe“.

Die Pause gibt Zeit, Gespräche mit den organisatorisch Beteiligten zu führen und die Situation reflektieren. Zur Diskussion Sie sind alle herzlich eingeladen!

*„Ich möchte mich nochmal für die schöne Zeit in Hennweiler bedanken. Ich habe viele nette Menschen kennengelernt und habe sehr viele Erfahrungen gesammelt, die ich in meinem Leben nie vergessen werde!“*

Zitat einer Preisträgerin

# ACHTUNG!!! – wilde Kreativität!

Eine Teilnehmerin berichtet vom Jugendkunst-Seminar im Hunsrücker „Landhaus Hennweiler“



Drei unendlich anregende und lehrreiche Tage beim Kunstseminar des Jugendkunstpreises Rheinland-Pfalz (Alexandra-Lang-Jugendkunstpreis) 2014.



Warum die Tage nun so anregend waren? Zum Beispiel war die Unterbringung im Landhaus Hennweiler schon ein wahrer Traum, denn neben Blockhütten und Rundumverpflegung zu jeder Tag und Nachtzeit, gab es sehr nettes, zuvorkommendes Personal. Auch ein heller, zum kreativen Arbeiten sehr gut geeigneter Seminarraum hat nicht gefehlt. Diese Umstände sorgten also schon einmal für das nötige Wohlbefinden unter uns Kunstbegeisterten. So waren also ich, 8 Mädchen, 2 Jungs, 4 Betreuer, unsere „Sportcoachine“, zwei Gastdozenten, Tonnen Papier, Tusche, unterschiedlichste Stifte und Kreiden, Aquarellkästen, bunte Graffiti-spraydosen,

merkwürdigstes Gerümpel und künstlerisches Chaos, drei Tage in einem Raum vereint. Kurz gesagt: Eben wilde Kreativität. Natürlich nicht ganz planlos, denn unser

Seminar hatte selbstverständlich auch ein Programm und ein Thema.

„Bewegte Objektdarstellung“, dies sollte der Leitfaden unseres Dreitages-Kunst-Runs sein. Unter diesem Motto bauten wir Städte aus Objekten, schnitten Passepartouts und Stencils (Schablonen zum Graffiti-sprühen) aus, entwickelten eigene

Bildideen, lauschten Vorträgen über Künstler und Berufe bis spät in die Nacht hinein und fertigten Skizzen zu Hauf an.

Was hat mir das Erlebte und dieses Seminar nun gebracht? Aus ganzem Herzen kann ich sagen, dass ich neue Freunde, die meine Interessen teilen, gefunden habe und einen neuen Einblick in die Welt der Kunst als Berufsfeld erhalten habe. Auch der erste Schritt in eine Richtung einer eigenen Positionierung in Sachen Kunst wurden für mich geebnet und natürlich auch der Mut zu Kreativität, der wüsten Seite der Kunst, des Ausprobierens

und des Lernens. Dieses Seminar hat mich motiviert, mich aus meinem sicheren Feld der stupiden Technik in einen Bereich des Alles-Möglichen zu begeben und so meine eigene Art und meinen Charakter mehr und mehr zum Ausdruck zu bringen. Doch bis dahin habe ich wohl noch viel zu tun und zu lernen.

Jetzt ist der Bericht wohl doch länger geworden als ich eigentlich wollte, aber umso mehr sieht man vielleicht, wie sehr es mich mitgerissen hat. Ich bin unendlich glücklich, dass ich die Möglichkeit, am Jugendkunstpreis teilzunehmen, ergriffen



habe und bedanke mich auch nochmal bei allen Beteiligten, die mich so tatkräftig unterstützt haben.

Luise Bohl

## Impressum

Herausgeber:  
Gesamtvorstand des BDK e.V. - Fachverband für Kunstpädagogik - Landesverband Rheinland-Pfalz  
c/o Joachim Kießling, Pamina-Schulzentrum, Südring 11, 76863 Herxheim

Gestaltung/ Layout:  
Philipp Heintz

Fotos:  
Eberhard Grillparzer und Horst Emrich (Jugendkunstpreis), Philipp Heintz

(Ingelheim-Tagung, Hintergründe), Harry Seifert (Jugend-Kunst-Seminar), Dieter Pinke (Referendartreffen), J. Peeters und Stefanie Bickel (der coolste Job meines Lebens)

# Das Charisma des Wettbewerbs

In seiner Preisrede zum Alexandra-Lang-Jugendkunstpreis am 19. Mai 2014 in Mainz erläutert Dr. Kurt E. Becker in einem philosophiegeschichtlichen Abriss die Rolle des Wettbewerbes für die Selbstwahrnehmung der Kunstschaffenden.



„Kunst ist ein Charisma. Und der Wettbewerb um Kunst ist ebenfalls ein Charisma. Die erste These muss wohl nicht weiter begründet werden, die zweite dagegen sehr wohl. Werfen wir deswegen zunächst ganz kurz einen Blick auf das Wort „Charisma“ . Wörtlich übersetzt heißt Charisma „Gnadengabe“ . Als Begriff eine Erfindung des Apostels Paulus meint Charisma das Geschenk einer besonderen Begabung, die uns ein Gott, im konkreten Fall der christliche Herrgott, zuteil werden lässt. Näheres dazu lässt sich im ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther nachlesen. Charisma in unserem quasi modernen Verständnis ist immer sozialpsychologischer Natur, ein Beziehungs-Phänomen somit. Wir stehen in Beziehung zu Gott. Der macht uns ein Geschenk. Es ist unsere Aufgabe, mit und an diesem Geschenk zu arbeiten. Zum Beispiel wird uns ein Talent geschenkt. Dieses Talent zu entfalten, ist uns Aufgabe oder sogar Berufung. Wir sind berufen zum künstlerischen Schaffen. Was aber heißt das konkret, Künstler zu sein? Vielleicht sogar ein Leben als Künstler zu führen? Eine spannende Frage mit vielen Dimensionen.(...)“

Vollständige Rede unter: [www.jugendkunstpreis-rlp.de/2014-preisrede-keb-charisma.html](http://www.jugendkunstpreis-rlp.de/2014-preisrede-keb-charisma.html)

## BDK- Mitgliederversammlung vom 27. Mai 2014 in Ingelheim

**Protokoll:** Ellen Löhner

### TOP 1: KPT 2014

Prof. Dr. des. Ranft erläutert, warum zurzeit kein KPT an der Kunsthochschule in Mainz stattfinden kann. Die Kunstdidaktik-Professur wird zurzeit nur vertreten, das Berufungsverfahren stockt; die neue Hochschulleitung (Prof. Kiessling und Prof. Samen) ist generell einem KPT nicht abgeneigt, aber zur Zeit kann keine Person benannt werden, die dafür verantwortlich wäre. Der Termin für den KPT wird diskutiert. Als möglicher Veranstaltungsort steht Trier im Raum. Auch Landau wäre attraktiv, doch dort soll 2015 ein KPT im Zusammenhang mit der Landesgartenschau stattfinden. Das PL könnte eine Veranstaltung samt Ort organisieren, z.B. in der EKA Trier; doch das ist unwahrscheinlich, denn das PL erstattet keine Fahrtkosten. Die Diskussion wird an dieser Stelle beendet.

### TOP 2: Bericht von der HV im März 2014 in Essen

Daniela Hoffmann erstattet Bericht gemäß Protokoll. Zentraler Punkt war die finanzielle Lage des Bundesverbandes und der Landesverbände. Die Mitgliedszahlen

sinken. Die Mitgliedsbeiträge werden erhöht, davon profitieren auch die Landesverbände.

### TOP 3: Förderseminar Berlin

Ist für 2014 gestrichen. Wenn die LVs es wünschen, wird eine erneute Ausrichtung diskutiert. Ist das der richtige Zeitpunkt für eine Neuorientierung? Der Bund sollte die Kosten für ein bundesweites Förderseminar übernehmen; dafür müsste vom Bundesverband Werbung gemacht und Anträge gestellt werden. Auf der Herbsttagung in Kassel wird der LV den Bundesverband beauftragen, mit einer Petition Fördermittel vom Bund einzuwerben. Die Versammlung befürwortet das einstimmig. Außerdem wird der LV das RLP-Modell des Jugendkunstpreises vorstellen.

### TOP 4: BDK-Aktion 21. Mai

Artikel-Links bitte in Absprache mit der Zeitung an Eberhard. Außerdem 2-3 Fotos an Jochen.

### TOP 5: Verschiedenes

Bericht über die Zukunft der Ingelheimer Tage Herr Prof. Schubert, Frau Prof. Dr. Hattendorff vom Verband der Kunsthistori-

ker und Herr Prof. Dr. Krempel werden die Ingelheimer Tagung künftig organisieren. Immer im Wechsel wird eine der drei Personen die Leitung übernehmen, als nächste Frau Prof. Dr. Hattendorff. Die Werbung ist 2014 breiter gestreut worden auf artverwandte Fachverbände, und das mit gutem Erfolg: In diesem Jahr sind 73 Teilnehmer gekommen.

Die Finanzierung ist nicht weniger sicher als in den Vorjahren. In diesem Jahr hat der LV BaWü hat die Veranstaltung für dieses Jahr großzügig unterstützt. Für 2015 hat NRW Hilfsbereitschaft signalisiert.

### TOP 6 : Wahl der Landesdelegierten zur HV 2015

Wahlleiter Eberhard Grillparzer. Gewählt werden: Daniela Hoffmann mit 13 Stimmen, Astrid Reitz mit 7 Stimmen, Claudia Branca mit 5 Stimmen.

### TOP 7 : Verschiedenes

Schüler des Stefan-George-Gymnasiums führen Besucher durch die Skulpturen-Triennale am Rheinufer. Das kommt gut an! - Informationen zu den Preisträgern des Jugendkunstpreises 2014 und Video zum Kunstseminar.



# „Auf einer Skala von 1 bis 10, wie gestresst seid ihr?“

Zehntes länderverbindendes Arbeitstreffen für KunstreferendarInnen, Lehrkräfte in den ersten Dienstjahren und AusbilderInnen in Mühlhausen/Thüringen

„Auf einer Skala von 1 bis 10, wie gestresst seid ihr?“ - „12!“ Die Antwort auf diese



Frage war für viele sich mitten im Referendariats-Stress befindenden TeilnehmerInnen keine große Überraschung. Es fehlten Ideen, Hilfestellungen, Tipps und ganz besonders: Zeit. Im ältesten (dokumentierten) Krankenhaus in Deutschland, einem mittelalterlichen Hospiz und nun einer Jugendherberge, gab es die nötige und beste Hilfe. Mittlerweile zum zehnten Mal fand das von Anna H. Frauendorf und Dieter Pinke konzipierte und organisierte sogenannte „Referendartreffen“ statt. Die 34 Referendarinnen und zwei Referendare aller Schulstufen ließen ein Wochenende ihren

Schulalltag zu Hause und fanden sich in Mühlhausen/Thüringen ein. In entspannter Atmosphäre tauschte man sich untereinander und mit den Ausbildern und Dozenten aus. Aus einem vielfältigen Angebot konnte man interessante Workshops besuchen. Von „Politischen Stencils“, also der Verbreitung politischer Ansichten mithilfe von Sprühfarbe und Schablonen für komplexe Bilder und Texte (Kai Achmutat aus Stade) über „Stadtaspekte – Wie man

sich (s)eine Stadt erlebt“ (Claudia Branca, Landau) bis zur Vorstellung der Werkstattarbeit (Prof. Dr. Andrea Dreyer, Weimar) und der Projektarbeit (Hans-Jürgen Roth, Gotha) in der kunstpädagogischen Praxis, lernten die TeilnehmerInnen und Teilnehmer neue Inhalte und hilfreiche Methoden und Materialien für den eigenen Unterricht kennen. Es wurden Seifenskulpturen geschnitzt (Elena Harangozo, Frankfurt am Main), Werbefilme

analysiert (Rüdiger Gramm, Hannover) und gezeichnet (Dr. Stephan Malaka, Hannover). Man konnte sich mit dem Künstler Christian Boltanski aus kunstpädagogischer Sicht auseinandersetzen (Christoph Küppers, Siegen) oder auf dem abendlichen Ideenbasar von jedem Teilnehmer eine außergewöhnliche Unterrichtseinheit geschenkt bekommen. Motiviert und gestärkt reisten die TeilnehmerInnen ab, fest davon überzeugt einiges neu Erlebtes im eigenen Unterricht umzusetzen und im nächsten Jahr wieder dabei zu sein. Vom 19. bis zum 21. Juni 2015 wird das elfte *Arbeitstreffen für KunstreferendarInnen, Lehrkräfte in den*



*ersten Dienstjahren und AusbilderInnen mit dem Fach Kunst stattfinden.*

## Einladung zur zehnten Pfälzer Meisterschaft der Formel M

Am 21. November 2014 findet ab 9.00 Uhr in Herxheim bei Landau (SÜW) die elfte Pfälzer Meisterschaft der Formel M statt. Zugelassen werden ausschließlich Fahrzeuge, die aus Holz und/oder Metall gefertigt wurden und mit einer handelsüblichen Mausefalle angetrieben werden. Ermittelt werden die Sieger für:

- Distanzfahren in der Schüler - Selbstbau-Klasse
- Distanzfahren in der Schüler - OPITEC-Klasse
- Gestaltung und Optik

Darüber hinaus können alle Konstrukteurinnen und Konstrukteure, die nicht Schülerinnen oder Schüler sind, als Starter ihre Fahrzeuge am Wettkampf teilnehmen lassen.

Im Sinne der Planungssicherheit der Veranstaltung bitten wir darum, Anmeldungen bis zum 31. Oktober 2014, auf dem Postweg an folgende Adresse zu richten:

Herr J. Kießling, Pamina-Schulzentrum (Gy)  
Südring 11, 76863 Herxheim

Außerdem kann man sich am 21. November zwischen 8.00 und 9.00 Uhr am Wettkampfort direkt anmelden.

Veranstaltungsort:

Großsporthalle des Pamina Schulzentrums - Herxheim

Auf die Sieger warten Pokale, Preisgelder und Urkunden!

# Die „Kunst war dann mal weg!“

Die bundesweite Aktion des BDK dürfen wir als vollen Erfolg verbuchen, wofür allen Beteiligten, allen, die sich dafür eingesetzt haben, Anerkennung gebührt. So unterschiedlich wie die Schulen waren die Aktionen, die Reaktionen darauf. Zeigte sich die eine Schulleitung sichtlich „verschnupft“ ob des das gewohnte Erscheinungsbild der Schule beeinträchtigenden Tuns der Kunstfachschaft, gab es andernorts rückhaltlose Unterstützung durch die Schulleitung, an der dritten Schule wiederum tat man in der Chefetage so, als sei gar nichts passiert; man ignorierte die massive Aktion schlicht und ergreifend. An der einen Schule lag der ganze Arbeitsaufwand bei einer einzigen Kollegin, an der anderen wiederum gab es zeit- und nervenaufreibende Vorbesprechungen, gar Ortsbegehungen... Die Einen „machten“ einfach, verabredeten die jeweiligen Zuständigkeitsbereiche souverän im Pausengespräch am Tisch, die Anderen plantem akribisch, wer was wann wo macht. Für die Hintergrund-Koordination wurden über Wochen hinweg zig Emails geschrieben und stundenlange Telefonate geführt. Hier verschwand einfach alles – die Erklärung beschränkte sich auf ein paar wie hingehauen wirkende Sprüche, dort wurde alles mit schwarzen Müllsäcken abgeklebt, andernorts zogen rotweiße Absperrbänder die Aufmerksamkeit auf leere Vitrinen. Neben einer „spontanen“ Kissenschlacht schwarz gekleideter Schülerinnen stand eine farbige Gestaltung eines Schulhofes oder auch die „Krachaktion“ einer Schulband. Zig Quadratmeter Wandgemälde verschwanden hinter Zeitungspapier – Gänge im Ausnahmezustand. Die Bronzefigurengruppe vor der Kunstschule Villa Wieser in Herxheim wurde im



Pamina Schulzentrum Herxheim

Handstreich von einem 12er Grundkurs verpackt – die Sprüche der Passanten reihten sich ein in die landesweiten Kommentare von Kolleginnen, Kollegen, der Schülerschaft und Eltern. „Das sieht ja richtig gespenstisch aus – so öde und leer!“ (Kollegin), „Schule ohne Kunst? Ist doof!“ (5.Klässlerin), „Ohne Kunst ist Schule langweilig.“ (10.Klässler), „Da müsste man ja eigentlich den ganzen Ort einpacken, schließlich ist doch alles

irgendwie gestaltet, sogar die Bepflanzung da draußen bis zur Art des Baumschnitts!“ (12.Klässler), „Müsst ihr da dem Christo nicht was zahlen?“ (Passant), „Wann kommen die Bilder zurück?“ (Schulleitung). Höchstes geistiges Niveau wurde vereinzelt in vorbereitenden onsrunden gepflegt. Jenseits der Frage, ob Vitrinen von außen (=>Sicherheitsrisiko, da Glas als Material nicht sichtbar...) oder innen (=>Glas sichtbar, daher kein Sicherheitsrisiko...) beklebt werden können, wurde gar der von außen durch schwarze Abklebefolien hindurch deutlich wahrnehmbare Unterschied zwischen einer vorher leer geräumten und einer nicht beräumten Vitrine („Das sieht man!“) thematisiert... Es ging auch um Zeitprobleme und viel, viel Überzeugungsarbeit. Dort wurde eine Elternvertreterin eingeladen, welche sich einklinkte und einen lokalen Kindergarten zu motivieren versuchte. Eigentlich hätte dieser gerne eine große, frei stehende Skulptur im benachbar-

ten Park einhüllen wollen, allein die Zeit... Überhaupt die Zeit! Für die eine Schule waren zwei Monate Vorbereitungszeit eigentlich zu knapp, an der anderen wurde im Handumdrehen eine Art der Aktion beschlossen und durchgeführt. Hier war die Kunst nur am 21. Mai „weg“, dort erst eine Woche später, dafür aber gleich für mehrere Wochen. Die eine Schule nutzte zur Erklärung die über den BDK erhältlichen Postkarten „Bildung braucht Bilder“, die nächste bestellte bei unserem Schriftleiter das Plakat „Die Kunst ist dann mal weg!“, die dritte informierte wieder anders. Natürlich erlebten Kollegen auch wieder das, was wir alle zur Genüge kennen: es gibt die Bedenkenträger und die Organisationsgenies, die Laberbacken und die Zupackenden, die, die sich drücken und die, die still deren Job noch mit erledigen. Für alle beteiligten Kolleginnen und Kollegen waren es teils hochintensive Tage, überall provozierten die Aktionen Diskussionen über Sinn, Zweck und Hintergründe der Aktion. Die Angst einiger Kollegen, man könne sich mit einer solchen Aktion auch blamieren, erschien nicht einmal durch die Presse-Berichterstattung als gerechtfertigt, denn diese war – soweit bekannt – frei von unvoreilhaftem Zwischenönen.



Otto-Hahn-Gymnasium, Landau

Und all jene, die erst im Nachhinein von der Aktion erfuhren? Die sich ja beteiligt hätten, wenn sie hätten? Liebe Kolleginnen und Kollegen, genau denjenigen sollten wir bei Gelegenheit ein Beitrittsformular des BDK zukommen lassen... J. Kießling



Trifelsgymnasium, Annweiler



IGS Niederolm



A. Grosser Gymnasium, Bad Bergzabern



Grundschule Neukarthause



Goethe-Gymnasium, Germersheim



Eduard-Spranger-Gymnasium, Landau

PS:  
Die Nachlese zum Aktionstag läuft: Schicken Sie uns weiterhin Fotos von den Aktivitäten an Ihrer Schule!  
Schicken Sie uns Kommentare von Schülern, Eltern, Kollegen und allen anderen!

# „Der coolste Job meines Lebens“

Schüler des Stefan-George-Gymnasiums in Bingen als Kunstvermittler der Skulpturen-Triennale „Mensch und Maschine“

Noch bis Oktober führen Schülerinnen und Schüler des Kunst-Leistungskurses des Stefan-George-Gymnasiums (SGG) interessierte Besucher zu der Skulpturen-Triennale und den Kunstwerken am Binger Rheinufer. Die Stiftung „Gerda und Kuno Pieroth“, die seit 2008 in Bingen eine Skulpturen-Triennale im öffentlichen Raum inszeniert hatte sich mehr Schülerbeteiligung gewünscht. In den ersten beiden Ausstellungen hatte sich gezeigt, dass es in Bingen sehr schwer war, Menschen für zeitgenössische Kunst und insbesondere für räumliches Arbeiten zu begeistern. In den letzten Jahren hatte die Stiftung ausschließlich auf die Werbewirkung von Flyern und Presseartikeln gesetzt, doch dies hatte nicht das gewünschte Resultat erzielt. Es mussten also neue Ansätze gesucht und neue Wege gegangen werden. Bereits im Vorfeld der diesjährigen Ausstellung kam es zu einer Kooperation mit zwei Schulen, dem Stefan-George Gymnasium und der Rochus Realschulen. Mit beiden wurde eine Reihe unterschiedlicher Projekte realisiert, doch besonders herausragend ist die Zusammenarbeit mit den „Jungen Kunstvermittlern“.



Die Jungen Kunstvermittler Hendrik Mayer, Jule Massmig, Clara Schuster, Caroline Schwalm, Victoria Hassinger und Veronika Rathay

Besuche während des Aufbaus, Interviews und Begegnungen mit Künstlern folgten. Eine Schulung von Stefanie Bickel, der begleitenden Kunstpädagogin, vermittelte Grundlagen der Präsentation, der Haltung und der möglichen Situationen während Führungen. Wie gehe ich mit Besuchern um, wie reagiere ich auf provokative Fragen? Die Schüler waren auch zur Vernissage geladen, um anschließend bereits ihre ersten Führungen den geladenen Gästen zu geben.



Schüler des SGG mit dem Kurator André Odier und Kunstpädagogin Stefanie Bickel

Diese bestehen aus sechs Schülern aus zwei Jahrgängen. Die meisten von ihnen haben einen Kunstleistungskurs besucht. Noch in der Vorbereitungsphase hatte der ganze Kurs die Gelegenheit mit dem Kurator André Odier zu sprechen und ihn über seine Arbeit und die Ausstellung intensiv zu interviewen. Diese erste Begegnung mit einem Protagonisten aus der Kunstwelt war erfrischend und bereichernd. Ein Schüler beschrieb die Begegnung aber auch mit den Worten: „Es war ein Schock.“ Die Arbeiten von Markus Lüpertz, Magdalena Abakanowicz, Nuria Fuster oder Birgit Dieker entsprachen zunächst nicht den Vorstellungen der Schüler von dem „was Kunst ist, und was nicht Kunst sein kann.“

Obwohl es Geld für den Job gibt, wurde die Entscheidung mit zu machen unabhängig davon getroffen. In erster Linie ist es die Begeisterung und die Neugier auf Kunst, die die Schüler motiviert: „Bis jetzt ist das der coolste Job, den ich gemacht habe. Es macht mir wirklich viel Spaß, man kommt unter Leute und lernt auch viel von ihnen.“ (Clara-Maria Schuster, 11. Klasse). „Mir macht es Spaß. Es ist interessant zu sehen, wie unterschiedlich die Leute auf Kunst reagieren. Es gibt Kunstwerke, die in sich schön sind. Und andere werden eher als abschreckend empfunden und regen zum Nachdenken an.“ (Veronika Rathay, 11. Klasse) „Man lernt so auch mit anderen umzugehen, auch wenn man nicht der gleichen Meinung ist.“ (Jule Maßmig, 11. Klasse)



Das Ausstellungsgelände mit der Arbeit von Birgit Dieker, „Crazy Daisy“, 2014